

Uradr. Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Uradr.:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Halbjährig	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Halbjährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedwemalige Insertionen 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strasbourg, Zürich.

Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf das zweite Semester Juli bis Ende December der

Uradr. Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Uradr.		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Uradr. Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Uradr., im Juni 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Uradr., 3. Juli.

Alle Blätter besprechen die gestern begonnene Debatte über die Wahlnovelle und stimmen in dem Tadel überein, daß die Discussion unabsehbar in die Breite geht und eine endlose zu werden droht. „Pesti Napló“ sagt: Gewiß ist nur, daß die Debatte begonnen hat, wenn sie aber enden wird, weiß kein Mensch. Wenn so viele Redner sprechen, als schon eingeschrieben sind, wenn sie mit solcher Weiterschweifigkeit reden, wie die bisherigen, so werden Ernte und Weinlese längst vorüber sein, ehe wir nur annähernd berechnen können, wann die Debatte zu Ende gehen wird.

„Reform“ klagt: Die Sündfluth ist da. Das muß ein entschlossener Mann sein, der all' das anhören will, was nun gesagt werden wird. Wie viele Wiederholungen da vom Stapel gelassen, wie viel leeres Stroh gedroschen werden wird — wer weiß es zu sagen!

„Magyar Politika“ lobt die gestrige Rede Bedöthy's. Der Redner habe vom hohen staatsmännlichen Gesichtspunkte aus die Verfassung und die gesellschaftlichen Verhältnisse erörtert und man dürfe ihm sowohl als dem Reichstag gratuliren: der ihm mit Aufmerksamkeit folgt.

„Hon“ greift einige Behauptungen Szeniczey's, namentlich, daß die Häuser mit drei Wohnräumen nicht, wie er behauptete, 300 fl. repräsentiren, denn sie sind meistens mehr werth und sei dies eine Beschränkung des Wahlrechtes. Ferner wäre es jedenfalls genügend, dem Gewerbetreibenden, der 5 fl. Steuer zahlt, das Wahlrecht zu geben, ebenso ungerecht seien die Bestimmungen bezüglich der Bestrafung der Ausschreitungen, welche die Regierung auch nicht in der vom Ausschusse beantragten Fassung acceptiren wird.

Der Minister des Innern habe sehr schön und einfluchtvoll gesprochen, namentlich sei der Passus hervorgehoben, wo er sagt, wir waren den Nationalitäten gegenüber immer nachgiebig und sind es noch, aber wir haben auch Selbsterhaltungspflichten und damit gab er auch schon dem folgenden Redner Mocsáry die treffendste Antwort auf dessen Forderung, das allgemeine Stimmrecht einzuführen. Mocsáry fragt, ob denn Jemand, der 9 Gulden Steuer zahlt, abso- lut weniger politische Einsicht habe, wie Jemand, der 10 Gulden zahlt? Nun, das behauptet auch Niemand, denn gar kein Census könnte eine bestimmte Grenze ziehen, aber ein Maß müsse jedenfalls sein, wie es denn auch 3. B. viele Männer gibt, die vor ihrem 24. Lebensjahre großjährig sein können, im Sinne

des Gesetzes aber doch nicht großjährig sind. Das allgemeine Stimmrecht wäre für Ungarn jedenfalls ein großes Unglück und an dessen Einführung sei gar nicht zu denken. Bedöthy habe in einer schon ausgearbeiteten Rede die Adelligen vertheidigt, aber jener Adelige, der nicht sonst die Qualifikation als Wähler besitzt, verdient es wahrlich nicht, als solcher aufgenommen zu werden. Zum Schlusse spricht das Blatt den Wunsch aus, daß die heutige Fortsetzung der Debatte kürzer und gehaltvoller sein möge.

„Ellenör“ lobt ebenfalls das einsichts- und tactvolle Auftreten des Ministers des Innern, der seinen Standpunkt sofort präcisirte. Mocsáry habe eine theoretisch richtigere, aber bei uns practisch nicht durchführbare Idee vertheidigt. Bedöthy endlich habe die Adelligen mit schönen Argumenten in Schutz genommen, die man aufmerksam anhörte, aber nicht billigte.

„Magyar Ujság“ versichert, daß die Rede Mocsáry's außerordentlich gelungen war.

Ebenso lobt „Egyetértés“ bloß die Rede Mocsáry's, die an Form und Gehalt unübertrefflich gewesen sei, während der Referent, wie dieses Blatt sagt, ohne Wirkung, der Minister leicht und Bedöthy affectirt gesprochen habe.

Für gestern Abend war — wie „Magyar Pol.“ erfährt — ein Ministerrath anberaumt, in welchem der Finanzminister seinen Ministercollegen jene finanziellen Vorlagen mittheilte, welche noch im Laufe dieser Reichstagsession unterbreitet werden sollen.

Wie „Hon“ vernimmt, haben sich zur Wahlgesehdebatte im Abgeordnetenhaus noch folgende Redner eintragen lassen. Von Seite der Mittelpartei: Josef Szomjás und Ferdinand Horánsky; von der Rechten: Josef Bölhá.

Aus Wien erhielt die „M. Politika“ die folgende Nachricht: „In Berlin hat man Kenntniß davon, daß Graf Andrassy sich in die Arme der militärischen Hofpartei geworfen habe, ferner, daß nicht der ostentativ angegebene Zweck die Reise des Großfürsten Constantin nach Wien der wahre Zweck sei, sondern, daß es sich um das intime Schutz- und Trutzbündniß gegen gewisse preussische Pläne handle. Die Enthebung des General Schweinitz von seinem Wiener Posten ist beschloffen, weil er diese Wendung nicht früh genug signalisirte.“

Zu dieser Nachricht macht die Redaction der „M. Politika“ die folgende, wie wir glauben, sehr richtige Bemerkung: „Obgleich die Glaubwürdigkeit unserer Quelle nicht gering zu schätzen ist, so theilen wir diese Nachricht doch mit großer Reserve mit, und dies um so mehr, als nach unseren bisherigen Beobachtungen eine Annäherung Oesterreich-Ungarns an Rußland überhaupt nicht eine Entfernung von Deutschland bedeutet.“

Wie „Reform“ vernimmt, wird auf die Rede des Pancesovater Abgeordneten Dr. Michael Polit, die im ganzen Hause eine große Sensation erregte, in der nächsten Sitzung des Unterhauses Tisza Kálmán eingehend antworten.

Hinter der General-Decharge welche die feudalen und föderalistischen Organe aus Anlaß der Enthbung des Freiherrn v. Ruhn in vorläufigem Triumph bereits abgegeben haben, knattert heute in den Spalten des „Vaterland“ ein einzelner Schluß nach, angeblich abgesetzt von „einem Officier Sr. Majestät des Kaisers.“ Zur Charakterisirung des Schreibers, wollen wir aus dem Artikel des Anonymus im „Vaterland“ nur die folgenden classischen Sätze hervorheben:

Die Stimme, die heute im „Vaterland“ gegen die Anmaßungen der verfassungstreuen Presse und ihre Einmischung in die eigenen Angelegenheiten der Armee und ihres allerhöchsten Kriegsherrn laut — so daß die ganze Armee es hören möchte! — protestirt und ihrer Indignation Luft macht, diese Stimme ist sich bewußt, daß sie vollen Widerhall findet in den Herzen fast aller theuren Kameraden, die mit ihm die Ehre haben, Officiere Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, ihres einzigen und alleinigen Herrn zu sein. . . Die Presse kann versichert sein, daß die

Armee jedem Kriegsminister, welchen Sr. Majestät ihr gibt, Gehorjam leisten wird; ob er (!) contrasignirt ist oder nicht, das ist ihr völlig einerlei. . . Ob der Baron Ruhn oder der Baron Koller der bessere Kriegsminister ist, das ist eine Frage, welche die Armee nur vor ihrem internen Forum behandelt und der Presse jedes Verständniß für Beurtheilung derselben abspriht.

Die letzte Sentenz ist selbst dem „Vaterland“ zu bunt, und daselbe macht zu derselben zwei große Fragezeichen. Wir denken, daß aus diesen Citaten dreierlei folgt: Erstens, daß die Ausgabe des „Vaterland“, dieselben stammten aus der Feder eines Officiers Sr. Majestät des Kaisers, sehr bedenklich sei; Form und Inhalt der angeführten Sätze, denen der ganze Artikel gleicht, deuten kaum auf einen Unterofficier Sr. Majestät des Kaisers. Zweitens, daß die Armee dagegen energisch protestiren dürfte, daß in ihrem Namen in solcher Weise das Wort geführt wird. Und drittens, daß wir nicht nöthig haben, in eine sachliche Widerlegung von Anklagen einzugehen, die ein militärischer Carlchen Wiefnick formulirt hat und die höchstens geeignet wären, die Intelligenz der Armee im bedenklichsten Lichte erscheinen zu lassen, wenn nicht glücklicherweise für die letztere bessere Beweise vorhanden wären.

Die Beschlüsse der Fuldaer Bischofs-Conferenz behufs Herbeiführung einer Verständigung zwischen Curie und Reich sind, wie der „N. N. Ztg.“ aus Berlin telegrafirt wird erst nach erfolgter Gutheißung seitens des Papstes des Reichsregierung mitgetheilt worden. Die ministerielle Berliner „Proc. Corr.“ erklärt andererseits, daß ein Friedensversuch so lange eitel sei, als sich die Bischöfe nicht den alten Maß-Gesetzen fügen. Von der Anwendung der neuen Prohibitive-Gesetze (Verbannungsgezet, Gesetze über erledigte Bisthümer, über Pfarrewahl u. s. w.) sehe man dann allerdings ab, wenn sich die Geislichkeit thatsächlich auf den Boden der Befolgung der Staatsgesetze stelle.

Die Dreißiger-Commission hat endlich ihr Laborat zu Stande gebracht und an die Stelle des wegescamotirten Périer'schen Antrages einen anderen gesetzt, der noch weit — conservativer ist als der seinerzeit vom Herzog de Broglie eingebrachte. Das persönliche Septennat wird in der entschiedensten Weise bekräftigt und dem Marschall das Recht zugesprochen, aus eigener Machtvollkommenheit die zweite Kammer aufzulösen und für das neu zu bildende Oberhaus die Hälfte der Mitglieder zu ernennen. Herzog de Broglie hatte auf Grund des Programmes des rechten Centrums zur Auflösung der zweiten Kammer wenigstens die Zustimmung der ersten verlangt und dem Präsidenten nur das Recht, ein Drittel der Mitglieder des Oberhauses zu ernennen zugestanden. Stirbt der Marschall während des Septennats oder tritt er von Ablauf desselben zurück, so ernennen beide Kammern den Nachfolger oder führen eine andere Regierungsform ein. Der Antrag der Dreißiger-Commission vertritt also die Anschauungen der Rechten und ist eine directe Herausforderung der gesammten republikanischen Partei. Wenn dieser Antrag nicht auf parlamentarischem Wege durchgeht, so wird wohl, nach dem Mac Mahon'schen Tagesbefehl zu schließen, der Säbel ein Wort dreinzureden haben. Jedenfalls ist für die Republikaner der Augenblick gekommen, wo die Frage des Seins oder Nichtseins unmittelbar an sie herantritt. Einstweilen schweigt die „République Française“ noch in der Genugthuung, welche ihr der Tagesbefehl Mac Mahon's bereitet hat. Sie findet, daß dieser Tagesbefehl dafür bürgt, daß allen Unternehmungen, welche die geistliche Ordnung bedrohen könnten, unüberwindliche Hindernisse werden entgegengestellt werden; die Action des Oberhauptes der vollziehenden Gewalt werde innerhalb der Grenzen der strictesten Legalität ausgeübt werden. — Lange nicht so optimistisch schauen sich die Legitimisten der äußersten Rechten die Sache an. Die „Nation“ bemerkt in Bezug auf den ominösen Tagesbefehl: „Der Marschall hat, wir stehen nicht an, es zu erläutern, einer schlechten Eingebung gefolgt. Von dem

Septennat in einer an die National-Versammlung gerichteten Botschaft oder in einer vor dem Handelsgerichte improvisierten Rede zu sprechen, das ist ein Fehler, den er noch allenfalls begehen dürfte. Aber das Septennat in dem Augenblick, da die National-Versammlung darüber verhandelt, unter den Schutz der französischen Armee zu stellen, ist ein Act, in welchem wir unmöglich die Initiative eines Marschalls von Frankreich wiederzuerkennen vermögen." Am zufriedensten sind die Bonapartisten und die Sabelfräster, und sie haben auch allen Grund, es zu sein.

Ueber den Verlauf und Ausgang der Schlacht von Estella sind nun auch der „Independance belge“ telegraphische Berichte zugegangen, welche über die Niederlage der spanischen Nordarmee keinen Zweifel mehr übrig lassen. Das Telegramm des im republikanischen Lager weilenden Correspondenten des belgischen Blattes lautet:

„Bayonne, 29. Juni, 8 Uhr Morgens. Ich komme in Bayonne über das Gebirge, Pampeluna und Elizondo an, nachdem ich das Schlachtfeld von Estella nach dem harten Zusammenstoße vom Samstag verlassen habe. Hier die Details: Seit Freitag beherrschte Concha die Positionen von Abarzuza, Balatuerna, Mura und Omca (?). Am Samstag ward der General-Angriff mit großer Gewalt begonnen; aber gegen 4 Uhr Nachmittags war der rechte Flügel der republikanischen Armee schon zurückgeschlagen von den furchtbaren Positionen, welche die Carlisten bei Estella innehatten. Die Division Campo, decimirt von dem Feuer des Feindes, zog sich in Unordnung zurück. Die Brigaden Chaga und Blanco rückten zum Ersatz vor, geriethen aber durch eine Verschiebung zwischen die Fronte der Carlisten und den Bajonet-Angriff der navarresischen Bataillone. In diesem Augenblick wurde Concha tödtlich getroffen. Die Panik griff um sich. Die Brigade Blanco und die Cavallerie deckten den Rückzug; aber die Carlisten gewannen Abarzuza und Mura zurück und die republikanische Armee retirirte am Morgen bis Tafalla und Varraga, indem sie ihren Proviant, ihre Munition und alle ihre Kanonen rettete, den größern Theil ihrer Verwundeten jedoch im Stiche ließ. Die Verluste der republikanischen Armee belaufen sich auf 4000 Tode und Verwundete. Außer dem Tode des Marschalls Concha ist der Verlust von einem Brigadier und 300 Officieren in der Schlacht zu beklagen. Als ich über Tafalla und Pampeluna eilte, um Ihnen diese Vorgänge mittelst des Telegrafen zu berichten, wußte man an diesen beiden Orten noch nichts von den traurigen Neuigkeiten.“

Ueber den Tod Concha's meldet ein Neuter-

liches Telegramm noch, daß er bei einem der heftigen Angriffe der Truppen auf Pena Mura sich selbst an ihre Spitze gestellt und in der Mitte der ersten Linie auf die besetzten Höhen von Estella angestürzt sei. Er empfing eine Kugel in die Brust und war fast unmittelbar darauf todt. General Echague übernahm das Commando und befahl den Rückzug der Armee auf Oteiza, Varraga und Tafalla. Concha's Leiche wird in Madrid am 30. Juni eintreffen und man trifft Anstalten zu einem feierlichen Begräbniß.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 2. Juli.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Vicepräsidenten Carl Torma um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren Bittó, Szapáry und Wencshcim anwesend. Nach Authentication des Protocolls überbrachte der Schriftführer des Oberhauses, Markgraf Eduard Pallavicini das Munition deselben über die daselbst unverändert angenommenen Gesetzentwürfe, betreffend den Bau einer chirurgischen Klinik an der Buda-Pester Universität, den Nothstands-Nachtragscredit von 500 000 fl. und die Großjährigkeit der Frauen, sowie über den daselbst einigermaßen modificirten Gesetzentwurf, betreffend die Advocatenordnung.

Der lesterwähnte Gesetzentwurf wird der Justizcommission zugewiesen, die übrigen Gesetzentwürfe werden der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden. Privatgesuche reichten ein: Eduard Sedényi (Gesuch der Buda-Pester Buchdrucker wegen Zurücksetzung bei der Offertverhandlung für den Druck des „Buda-Pesti Közlöny.“) Michael Kemény, Blasius Orbán und Ernst Simonhy. — Diese Gesuche wurden der Petitionscommission zugewiesen.

Julius Horváth berief sich auf die gestrige Aeußerung des Ministers des Innern, durch welche er sich für die Annahme des von der Centralcommission unterbreiteten Beschlusses wegen Regelung der siebenbürgischen Wahlbezirke erklärt habe. Da hiemit die Regelung des Königsbodens und die Territorialeintheilung der Jurisdictionen verbunden ist, interpellirt Redner den Minister des Innern, ob er beabsichtige, in Angelegenheit der Neueintheilung der siebenbürgischen Wahlbezirke, beziehungsweise der Regelung des Königsbodens und der Territorialeintheilung der Jurisdictionen ehebaldigst eine Vorlage zu unterbreiten.

Minister Graf Szapáry antwortete, daß er im Laufe des Sommers die diesbezüglichen Vorlagen

vorbereiten und dem Hause in der Herbstsession unterbreiten werde. (Zustimmung.)

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort befriedigt und das Haus nahm dieselbe zur Kenntniß. Ignaz Helfy interpellirte die Regierung folgendermaßen: In Anbetracht, daß der neue Wechsel im gemeinsamen Kriegsministerium sich mit Hintansetzung aller constitutionellen Formen, ohne Berücksichtigung des ungarischen Ministeriums vollzog; in Anbetracht, daß der neue Kriegsminister in einer Antrittsrede vom „Kaiser“ vom „Reich“ nirgends aber von der Constitution und von Ungarn sprach; in Anbetracht, daß das neue Dienstreglement für die gemeinsame Armee nur mit der Unterschrift des Monarchen versehen ist, in der Einleitung als ein obligatorisches Gesetz bezeichnet wird und die constitutionellen Factoren der Gesetzgebung hiebei gänzlich ignoriert wurden; in Anbetracht endlich, daß der Handelsminister neulich erklärte, er habe bezüglich der Lieferungen für die Ausrüstung der gemeinsamen Armee keinerlei Einfluß — fragt Redner den Ministerpräsidenten: ob er die Aeußerung des Handelsministers billige und sich zu eigen mache, ob er von dem erwähnten Dienstreglement Kenntniß habe und ob er es überhaupt nicht für zeitgemäß halte, im Interesse der Garantien für den Constitutionalismus dem Abgeordnetenhaus Vorlagen zu unterbreiten?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Alexander Mássy ersuchte das Haus, ihm zu gestatten, seinen Beschlusstrag wegen Emittirung von Staatsnoten mit Zwangsкурс in der nächsten Samstagsitzung zu motiviren. Die Majorität lehnte dieses Verlangen ab.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Generaldebatte über den Wahlgesetzentwurf fortgesetzt.

Daniel Frányi begann seine Rede mit einer Reminiscenz. Im Jahre 1848 habe ein kleiner greiser Mann eine Rede gehalten, in welcher er sagte, daß die Zeit der Privilegien vorüber sei, und beantragte, die Regierung möge aufgefordert werden, eine Vorlage einzubringen, derzufolge das Oberhaus den Anforderungen des Zeitalters gemäß reformirt werden soll. Dieser Antrag wurde in beiden Häusern angenommen. Sechszwanzig Jahre später, am 1. Juli 1874, hielt ein dem kleinen greisen Mäanchen der Gestalt nach sehr ähnlicher Abgeordneter im Unterhause eine Rede im Interesse der Privilegien des Ansehens. Der Mann im Jahre 1848 war der Obergepan des Bihar Comitates, Eugen Bethy, der Mann, welcher gestern die erwähnte Rede hielt, war ein Träger desselben Namens Kos Bethy.

niste. Er verlangte sogar ausdrücklich, daß dieser Glückwunsch ihm, wenn er ausfuhr und im Wagen niese, von allen Vorübergehenden zugerufen werde. Die Römer setzten dem Gruß den Namen des Niesenden hinzu.

Apulejus erzählt eine Anekdote, die mit dem Niesgruß in Verbindung steht. Die Frau eines Kleiderwälfers hatte ihren Hausfreund bei sich, und als unvermuthet ihr Mann zurückkehrte, verdeckte sie ihren Liebhaber unter den großen Korb, den sie zum Schwefeln der Wäsche benutzte. Der Schwefelgeruch erregte dem Gefangenen Niesen, gerade, als sich die Eheleute an den Tisch setzten, und der Gemal, in der Meinung, seine Frau habe gemieft, stattete dieser ganz zärtlich den üblichen Glückwunsch ab.

Als Xenophon seine Soldaten fragte, ob sie sich lieber feig ergehen oder die Schmach retten wollten, niese zufällig Einer und alle beugten sich dem Götterbeschlusse. Hier tritt also das „Niesien“ als Augurium auf. Socrates hielt das Niesen als ziemlich erkennbares Zeichen seines Genies.

Alein nicht blos Griechen und Römer huldigten dieser Sitte, sondern man findet sie auch sonst. Wenn der König von Monomotapa niese, so werfen seine zahlreichen Diener sich vor ihm nieder und rufen ihren Glückwunsch so laut, daß Alle, welche in der Nähe sind, es hören müssen, diese thun dann ein Gleiches, und so hat bald die ganze Stadt ihren Glückwunsch dargebracht. Als die Spanier in Florida eindrangen, gewahrten sie mit Erstaunen, daß so oft der Cacile von Guachoia niese, alle Indianer seiner Begleitung sich vor ihm beugten, die Arme ausbreiteten und zur Sonne stellten, ihn zu schützen und zu erluchten.

Türkheim erinnert noch an die Erzählung der Rabbiner, nach welcher schon im Anfange der Welt eine Krankheit, Askera, geherrscht, die den Tod der Befallenen herbeiführt habe, während diese niesen; man habe diesen Leidenden Kephira Jehova! (Rettung Jehova!) zugerufen. Bei Samuel II. 17, 25 finden wir auch, daß der Rath Abalon's, mit Namen Abi-tophel, an diesem Leiden sich zu Tode gemieft habe.

Feuilleton.

Das Niesen

Ist eine jener körperlichen Schwächen und Zufälligkeiten der menschlichen Natur, die Jeden mitunter anwandelt, selbst den Helden, den König, den Philosophen. Niemand ist sicher, daß ihn nicht irgend ein Neckgeist zur passenden oder unpassenden Zeit einmal in der Nase figelt und diese zum Krater einer bald schwachen, bald heftigen, bald mehr, bald weniger geräuschvollen Explosion umwandelt. Jeder niest nach seiner Art. K o h l in einem Bruchstück über Physiognomie nennt das Niesen mit Recht eine Aeußerung unseres eigensten Wesens, bei welcher in der Regel wenig Verstellung vorkomme; sie trete auch meist so plötzlich und unerwartet ein, daß man nicht Zeit habe, sich zu maskiren. Die Art und Weise, wie sie in's Leben trete, sei daher sehr bezeichnend und könne sehr gut zu Beobachtungen benutzt werden. K o h l fährt fort: „Ich habe nie einen von Natur bescheidener Menschen auf eine unbescheidene, lärmende und auffallende Weise niesen gesehen. Dagegen haben wohl einige plumpe Leute so grob geformte Organe, daß ihr Niesen dadurch etwas recht Pferdemaßiges wird.“

Die dicken und fetten Leute niesen ganz anders, als die hageren und mageren und ihr Verfahren dabei hängt mit ihrem ganzen körperlichen und geistigen Wesen zusammen. Sehr laute Nieser sind in der Regel selbstfüchtige unangenehme Leute. In dem harten, schroffen Nachhall, den das Niesen bei Einigen hat, offenbart sich deutlich ihre schroffe Natur. Ich kannte einen sehr hohen, despotischen Hausherrn, der auf seinem Landstube beim Niesen immer so laut und kräftig losklatzte, daß es durch das ganze Schloß schallte und alle seine Untergebenen auf eine höchst unangenehme Weise an die Gegenwart ihres Gebieters erinnert wurden. Es war wie ein ausgepflatter Trumpf, wie ein Trompetenstoß, wodurch er völlig sich gehen lassend, selbstgefällig und rücksichtslos zum Beweise, daß ihm Alles rings umher gehöre, ins Schloß hineinschmetterte. Erziehung, Selbstbeherrschung und gute Manieren

können dabei etwas bessern und posiren. Gewiß gehört einige Geistesgegenwart und Umsicht dazu, um den Reiz zum Niesen schnell wahrzunehmen, sich nicht davon überraschen zu lassen und die unvermeidliche Explosion so zu leiten, daß sie so unschädlich, ja so gefällig wie möglich für die Nerven unserer Mitmenschen ablaufe; es ist deshalb auch die Art und Weise zu niesen ein wahrer Prüfstein der Bildung und guten Sitte.“

Es giebt Märchen und sagenhafte Geschichten, welche sich von Geschlecht zu Geschlecht „wie eine ewige Krankheit forterben“ und berichtet und immer wieder berichtet, dennoch von gedankenlosen Nachschreibern, welchen die Berichtigungen unbekannt sind, stets auf Neue nachgebetet werden. Zu diesen Märchen gehört auch die gewöhnliche Angabe über den Ursprung der Glückwünsche beim Niesen. Da heißt es, im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt habe sich über die Hälfte der damals bekannten Welttheile eine verheerende Pest ausgebreitet; die ersten Symptome, daß Jemand erkrankte, seien ein heftiges Niesen gewesen, worauf ihm seine Umgebung ein „Helf Hott!“ zugerufen und den rettungslos Verlorenen geflohen habe, um nicht angesteckt zu werden. Andere verlegen die Zeit des Ursprunges in das sechste Jahrhundert; damals habe in Italien die Bubone-Pest geherrscht, an der Viele, während sie gähnten oder niesen, gestorben seien. Der Ursprung ist aber jedenfalls ein anderer und reicht in das graue Alterthum zurück. In einer Zusammenstellung der betreffenden Stellen von Julius Türkheim, weist dieser auf die bekannte Stelle in Homers Odyssee hin:

„Als sie sprach, da niese Telemach laut, daß die Wohnung ringsumher scholl vom Getöse. Da lächelte Penelopeia, Schnell zu Eumaios darauf die gesägten Worte begann sie: Geh doch, rufe mir gleich herher vor das Kuttig des Fremdling! Siehst Du nicht, wie der Sohn die Worte mit alle deniest hat?“

Der älteste Forscher über den Ursprung der Sitte ist Aristoteles. Der Glückwunsch beim Niesen hieß bei den Hellenen: Zeus helfe Dir. Bei den Römern herrschte derselbe Gebrauch und Kaiser Tiberius belegte Jedem aus seiner Umgebung mit seiner Ungnade, welcher den Glückwunsch versäumte, sobald der Kaiser

M
risch ge
Schwei
habe be
dener
aufgesti
Stodp
auch d
werden.
U
Redner
B. die
Betro
latione
bräuche
wiegen
Weichä
geheim
ihrer
recht an
Wahlbe
in der
können.
ein, den
seitigt
den soll
Stimm
rechten
Gesche
kehrunge
deren W
Gu
werks,
ansieht,
könne.
jekt ein
Steuerh
Nes
nicht so
Mafstab
dem ist
aber ein
angewies
res eine
Grundp
bezirke
Bestimm
1. Die
mögen u
Es sprac
Pancso
Ste
Hoffnung
Zustand
lage sei
tische D
cken in v
verhinder
Sicherhei
Einführun
er mit
Ausjchrei
bereitung
liche Abst
jetzes, u
zis. Redn
der Centu
Zuli
dauern ü
aus, welc
sollten.
paiser
nicht über
Cultur,
gelöst wer
solche Aeu
fassung ü
hem die
eintretende
ner forder
Aeußerung
eher zu
Sinken.)
Redn
Specialber
Dr.
der, wie
Rede das
ungarische
blos sagen
Nation sei
der gelebt
der orient
als Frem
Hiera
tags gechl
Die
tags forige

Redner will sich nicht auf die Details der oratorisch gelungenen Rede Boothy's einlassen. Das tiefe Schweigen, mit welchem die Rede aufgenommen wurde, habe bewiesen, daß diese Frage bereits ein überwundener Standpunkt sei; die Rede war ein Geipenst, aufgestiegen aus dem Grabe der Leibeigenschaft, der Steckprügelstraße, in welches Grab hoffentlich bald auch die letzten Ueberreste des Mittelalters sinken werden.

Auf den Wahlgesetzentwurf übergehend, leugnet Redner nicht, daß derselbe gute Seiten habe, wie z. B. die Einführung der ständigen Wählerlisten, die Betrauung der Curie mit der Erledigung von Appellationen, manche Bestimmungen gegen die Wahlmissbräuche: Aber die Schattenseiten der Vorlage überwiegen diese Vortheile; solche Schattenseiten seien die Beschränkung des Wahlrechts, die Ausschließung der geheimen Abstammung, die Bestimmung, daß die mit ihrer Steuer im Rückstande Befindlichen kein Wahlrecht ausüben dürfen, die Verlassung der unregelmäßig Wahlbezirke u. s. w. Dies seien solche Mängel, welche in der Specialberatung nicht ausgebessert werden können. Redner bringt daher einen Beschlusstratrag ein, demzufolge der vorliegende Wahlgesetzentwurf beiseite gelassen und der Minister des Innern angewiesen werden soll, einen auf das Princip des allgemeinen Stimmrechts, der geheimen Abstammung und der gerechten Einteilung der Wahlbezirke basirten neuen Gesetzentwurf einzubringen, welcher zugleich auch Verbesserungen gegen Mißbräuche bei Municipal- und anderen Wahlen enthalten soll.

Gustav Tarnóczy ist kein Freund des Flickewerks, als welches er den vorliegenden Gesetzentwurf ansieht, welcher die Uebelstände nicht radical heilen könne. Der Minister habe erklärt, es sei unmöglich, jetzt ein neues Wahlgesetz zu schaffen, weil unser Steuersystem noch nicht geregelt sei.

Redner erklärt aber, unser Steuersystem sei gar nicht so übel und bilde überhaupt nicht den einzigen Maßstab für die Schaffung eines Wahlgesetzes. Trozdem ist er geneigt, die Vorlage anzunehmen, stellt aber einen Beschlusstratrag, demzufolge der Minister angewiesen werden soll, zu Beginn des nächsten Jahres einen neuen Wahlgesetzentwurf einzubringen, dessen Grundprincipien folgende sein sollen: Es sollen Wahlbezirke mit je 100.000 Seelen gebildet werden; bei Bestimmung des Wahlrechtes sollen maßgebend sein: 1. Die höhere Intelligenz; 2. das anspruchsvollere Vermögen und 3. die Staatsbürgerchaft. (Heiterkeit.) Es sprach hierauf Dr. Polit Abgeordneter für Panceova, in sensationeller Rede gegen die Vorlage.

Stefan Pissuth wiegt sich zwar nicht in der Hoffnung, daß die Wahlgesetz-Novelle den politischen Zustand unseres Vaterlandes bessern werde, die Vorlage sei aber auf solche Principien basirt, deren praktische Durchführung die bisher wahrgenommenen Lücken in vielen Beziehungen ausfüllen, die Mißbräuche verhindern und das Wahlsystem der öffentlichen Sicherheit entsprechend regeln wird. Eine heilsame Einführung seien die ständigen Wählerlisten, welche er mit Freude begrüßt, denn hiedurch werden die Ausschreitungen vermieden und werde die zu den Vorbereitungen notwendige Zeit abgekürzt. Die öffentliche Abstimmung entspreche dem Geiste des 48er Gesetzes, unserer politischen Verhältnisse und der Praxis. Redner nimmt daher die Vorlage in der Fassung der Centralcommission an. (Zustimmung.)

Julius Schwarcz drückt vor Allem sein Bedauern über die Schlussworte des Abgeordneten Polit aus, welche, wie es scheint, eine Drohung bedeuten sollten. Wenn wir in der That am Vorabend europäischer Ereignisse stehen, dürfte eine solche Drohung nicht übergangen werden. Es werde der europäischen Cultur, in deren Geist allein die orientalische Frage gelöst werden könne, nicht nützen, wenn im Vorhinein solche Aeußerungen fallen, welche die europäische Auffassung über das Verhältniß stören könnten, in welchem die Nationalitäten Ungarns mit Rücksicht auf die eintretenden Ereignisse zu einander stehen wollen. Redner fordert daher den Abgeordneten Polit auf, seine Aeußerung: „Bei Philippi sehen wir uns wieder“, je eher zu erklären. (Zustimmung von der äußersten Linken.)

Redner nimmt den Gesetzentwurf zur Basis der Specialberatung an. (Lebhafte Zustimmung.)

Dr. Michael Polit ergreift zur Wichtigstellung der, wie es scheint, mißverstandenen Schlusssätze seiner Rede das Wort. Er habe nicht beabsichtigt, gegen die ungarische Nation etwas zu sagen, sondern er habe bloß sagen wollen, daß die serbische und ungarische Nation seit Jahrhunderten in Freundschaft mit einander gelebt haben und daß sie sich auch bei der Lösung der orientalischen Frage, dieser großen Katastrophe als Freunde begegnen mögen.

Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Debatte wird morgen um 10 Uhr Vormittags fortgesetzt.

Dr. F. Wanda-Vesl, 3. Juli.

Die im Allgemeinen erprießlichen Früchte des Incompatibilitätsgesetzes, an deren Schwachhaftigkeit hier und da persönliche Zweifel obwalten, — gelangen überaus schnell zur Reife. Es wird nämlich in Uebereinstimmung mit dem „Fesi Napló“-Abendblatte in glaubwürdigen Kreisen berichtet, daß in der heutigen Generalversammlung der Nordostbahn, sowohl Tibor Kálmán, wie auch Baron Paal Senyey von den da erst eingeordneten Posten zurückgetreten. Es hat ganz darnach den Anschein, daß im Unterhause die Debatten über die Wahlgesetz-Novelle so ziemlich den ganzen laufenden Monat beanspruchen werden, wobei sowohl der häusliche Herd wie auch die heranannahende Ernte bei zunehmender Sommerhize vorwiegend unsere deaktivistischen Abgeordneten einer kritischen Feuerprobe unterziehen wird. Aus den Reihen unserer Grundbesitzer hat nämlich der Opposition gegenüber die Deakpartei ein namhaft größeres Contingent gestellt. Somit erheischt es der categorische Imperativ unentgehrlicher Parteinteressen mannhast bis zum letzten Momente auszuharren. Vonkay hat es bekanntlich gewagt der öffentlichen Meinung geradezu ins Gesicht zu schlagen, im Namen serviler ultramontaner vaterländischer Römlinge gegen das einmütig begeisterte im Unterhause angenommene kirchenpolitische, schonend gehaltene Programm Deak's scandalös mit frecher Stirne Protest zu erheben. Dieser Enunciation gegenüber äußert sich denn heute im „Fesi Napló“-Abendblatte eine clericale Stimme, deren Pflicht und Ehrgefühl dem öffentlich nicht genannten erzbischöflichen Catecheten ungetheilte Anerkennung errungen. Entsprechender und wirksamer wäre dabei unbedingt, wenn wenigstens einige patriotische Prälaten sich dem Proteste anschließen, welcher auch in ihrem Herzen ein Echo finden dürfte. Aber der ultramontane, hierarchische Absolutismus gestattet seinem Römlinge den Muth, selbstständig zu denken, unabhängig sein Geisteslicht unter den Leuten leuchten zu lassen.

Zum Falle Wärmer.

Wanda-Vesl, 1. Juli

Je mehr es Licht wird in der häßlichen Affaire, welche in der Ueberschrift genannt ist, und von der wir bereits gestern kurz berichteten, und das peinliche Interesse der weitesten Kreise gefesselt hält, desto dunklere Schatten fallen nicht nur auf den traurigen Helden des Tagesgesprächs, sondern auch auf die leider nur allzu stark eingeriffene Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, mit welcher bei uns Institute geführt und Institutionen gepflegt werden. Wir haben es bei dieser Gelegenheit nicht lediglich mit einem auf Abwege gerathenen Individuum, sondern mit einer socialen Krankheit zu thun, von welcher der vorliegende Fall nur ein Symptom ist.

Was sollen wir beispielsweise zu der Thatsache sagen, die man uns heute als verbürgt mittheilt und von welcher seit dem November 1873 bis zum Ausbruche der Wärmer'schen Catastrophe bei dem 1. Pesther Mädchenausstattungs-Vereine nicht weniger als fünf Cassenrevisionen stattfanden, ohne daß man den Fälschungen und Desraudationen Wärmer's auf die Spur kam? Und wie müßte man sich ausdrücken, um den Umstand gehörig zu kennzeichnen, den man im Folgenden als authentisch erzählt: Der an Stelle Wärmer's gewählte neue Cassier hat nämlich laut unserer Information vom Ersteren die Cassen und das Darum und Daran schon vor acht Tagen übernommen und erst nach der Catastrophe wahrgenommen, daß er in wahrhaft kindischer Weise gefälschte Einlagsbücher als correct acceptirt habe. Mit diesen Fälschungen verhält es sich nämlich folgendermaßen: Einlagsbücher, auf 20 fl. lautend, „correctirte“ Wärmer solcherart, daß er die mit Buchstaben bezeichneten Ansätze stehen ließ, aber dort, wo die eingelegte Summe mit Ziffern benannt wird, eine 0 anfügte, wobei zu bemerken ist, daß diese 0 in die für Kreuzer bestimmte Rubrik hinüberging. Man nahm sich also nicht einmal die Mühe, die Rubriken ordentlich anzusehen und auf die Buchstabenansätze auch nur einen Blick zu werfen!

Ein weiteres Detail ist folgendes: Bei der Wucherin F..., in deren Spinnennetz Wärmer sich verfangen, fand man gefälschte Wechsel auf ungläubliche Summen und auf die verschiedensten, mitunter in höchstem Ansehen stehenden Persönlichkeiten lautend vor. So wurde heute Herr H..., einem angesehenen Functionär der hiesigen israelitischen Gemeinde, ein auf einem sehr namhaften Betrag lautender Wechsel präsentiert, den er als Fälschung constatirte. Ein auf mehrere tausend Gulden lautender Wechsel soll auf den Dr. Paul S... lauten, u. s. w.

Aus der Cass des ersten israelitischen Mädchenausstattungs-Vereines hat Wärmer bekanntlich um 6500 fl. Checks entwendet, und überdies um 23,000 fl. gefälschte Sparcassbücher als Geldeswerth hinterlegt, natürlich nachdem er die nämliche Summe in

wirklichem Gelde bestraubt hatte. Die Büchelschlösser haben wir bereits gekennzeichnet. Der Checksdiebstahl ist in nicht minder eigenthümlicher und sonderbarer Weise ausgeführt worden. Dr. Kaiserling, Prediger der israelitischen Religionsgemeinde, hatte die „zweiten Exemplare“ der Cassenschlüssel in Verwahrung unter Siegel. Am Dienstag erschien Wärmer bei Dr. Kaiserling und gab an, die Cassenschlüssel seien im Bureau des Vereines nicht zu finden, und man bedürfe ungehäumt der Duplicate. Dr. Kaiserling glaubte ihm und folgte ihm die unter Siegelverwahrung verwahrt gewesenen Schlüssel aus... Wärmer begab sich dann am Mittwoch schon um sieben Uhr Morgens in das Vereinsbureau; er wußte, daß um diese Zeit dort bloß der Diener sich aufhalte. Um ganz ungestört seine „Arbeit“ thun zu können, schickte er den Diener mit einer nichtsagenden Botschaft in seine Wohnung. Dann nahm er aus der Cass, in welcher sich um 54,000 fl. Checks der ersten vaterländischen Sparcasse befanden, einen Check auf 5000, einen auf 1000 und einen auf 500 fl. — Der 500 fl. Check wurde noch am nämlichen Tage und zwar von ihm selbst, in eigener Person, behoben, die beiden anderen Checks wurden erst gestern, wahrscheinlich von einer Seite, bei welcher Wärmer dieselbe escomptiren ließ, incassirt.

Wärmer scheint nicht nur betrogen, gestohlen und gefälscht, sondern seine „Rolle“ zuletzt noch mit einem colossalen Kuge gekrönt zu haben. Seine Meldung an seinen Bruder gerichteten Testamentsbriefen, daß er zur Stunde, wenn die Briefe gelesen sind, ein todtter Mann sein werde, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Von einem aus den Fluthen der Donau gezogenen Leichnam Wärmer's verlautet bisher kein Wort, dagegen erfahren wir Allerlei, was darauf schließen läßt, daß der Mann sich nicht entleiben, sondern die Früchte seiner Sündthaten in der „Fremde“ genießen wollte. Vor acht Tagen erst hat er sich einen Regierungspass, „zur Reise in ganz Europa“ lautend, ertheilen lassen. Einen solchen Pass besaß er schon seit drei Jahren und jedes Jahr ließ er ihn erneuern. Nach seinem Geburtschein hat er sich erst jüngst ausfolgen lassen. Alles dieses, vermint mit den unmittelbar vor der Reise nach Wien gestohlenen 6500 fl., die er doch unmöglich zum „Ertränken in der Donau“ nöthig hatte, lassen auf eine Flucht und nicht auf einen Selbstmord schließen.

Der internationale Sanitäts-Congress.

Am 1. Juli, Mittags 1 Uhr, ist, wie bereits mitgetheilt, dieser Congress von Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern Grafen Julius Andrássy eröffnet worden. Außer dem Minister des Aeußern waren noch die beiden Sectionschefs Freiherr v. Hoffmann und Freiherr v. Orczy, dann Freiherr v. Gager und Hofrath Schwegel anwesend. Der Minister Graf Andrássy richtete an die Congressmitglieder folgende Begrüßungsworte zuerst in französischer und sodann in deutscher Sprache:

„Meine Herren! Nachdem alle Staaten der Einladung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Beschickung der zweiten internationalen Sanitäts-Conferenz bereitwillig Folge geleistet haben, erfülle ich hiemit eine sehr angenehme Pflicht, indem ich Sie im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines allerhöchsten Herrn, hier begrüße.

Eine wichtige Aufgabe ist Ihnen übertragen. An der Hand der Wissenschaft und Erfahrung sollen Sie die Mittel zur Abwehr der Gefahren prüfen und bestimmen, die durch die Verbreitung der Epidemien Leben und Wohlstand der Völker bedrohen.

Das in Ihren Händen befindliche Programm deutet Ihnen die Fragen an, die zur Verhandlung gelangen sollen.

Ich bin nicht competent, Ihren Anschauungen und Beschläffen irgendwie vorzugreifen, Sie werden mir indessen verzeihen, wenn ich dem Wunsch Ausdruck gebe, daß es Ihnen gelingen möge, neben der Feststellung eines Quarantaine-Reglements auch ein permanentes internationales Organ zu schaffen, das auf Grundlage Ihrer Beschläffe den Bestand Ihres Werkes sicherstellen und dasselbe in zweckmäßiger Weise weiterführen soll.

Wenn schon die selbstständige Kraft der Forscher einzelner Länder in der Bekämpfung der Cholera Bedeutendes geleistet hat, so darf man annehmen, daß die vereinigten Anstrengungen der gebildeten Welt noch viel größere Erfolge erringen werden.

Es soll ein permanentes, internationales Organ geschaffen werden, dem die Aufgabe zufallen möge, moralisch und materiell die edle Hingebung jener Männer zu ermutigen, die sich ausschließlich der Erforschung des Entehens und der Verbreitung dieser noch vielfach unbekanntem Krankheit widmen wollen.

Kurz, es soll nach meiner Anschauung eine wissenschaftliche Expedition organisiert werden, berufen, diese Seuche in ihrem Ursprung zu fassen und durch alle Stadien ihrer Entwicklung ununterbrochen zu beobachten und zu verfolgen. Es ist unmöglich, daß der menschliche Geist, gestützt auf internationales Zusammenwirken, über diese Geißel der Menschheit, die bisher allen vereinzelt Angriffen getrost hat, zuletzt nicht den Sieg davontrage.

Wenn es Ihnen gelingt, meine Herren, in dieser Richtung als practisches Resultat Ihrer Verhandlungen auch ein internationales Uebereinkommen zu vereinbaren, so werden Sie eine große humanitäre Aufgabe gelöst und ein schönes Werk geschaffen haben, das der Konferenz dauernden Anspruch auf den Dank der Menschheit erwerben wird.

Ich beglückwünsche Sie herzlich, meine Herren, zu der schönen Aufgabe, die Ihnen gestellt ist und brauche zum Schluß kaum beizufügen, daß die bereitwilligste Unterstützung der k. und k. Regierung, wenn Sie dieselbe in Anspruch zu nehmen in die Lage kommen sollten, Ihnen für alle Fälle gesichert ist.

Ich erkläre hiemit die Sitzungen der internationalen Sanitäts-Conferenz in Wien für eröffnet und lade Sie ein, sofort Ihre Arbeiten aufzunehmen und zur Wahl Ihres Präsidenten zu schreiten.

Auf diese Ansprache des Ministers des Aeußern Grafen Andrassy hielt Dr. C. Venz, kais. russ. Geheimer Rath, in französischer Sprache eine Erwiderungsrede, die wir hiermit in deutscher Uebersetzung folgen lassen.

Euer Excellenz!

Von vorneherin überzeugt, der treue Dolmetsch der Gefühle aller meiner geehrten Collegen bei dem Congresse zu sein, beileide ich mich, Euer Excellenz unsere aufrichtigsten Dank auszudrücken für die Initiative und die lebhafteste Theilnahme, welche Sie in Betreff der Einberufung des Congresses zu bekunden geruht haben.

Der Congress, den Euer Excellenz soeben eröffnet haben, wird berufen sein, sich mit verschiedenen Gegenständen zu beschäftigen, die aber alle humanitären und internationalen Interessen berühren. Aus dem Grunde haben auch unsere Regierungen, indem sie uns mit ihrer Vertretung beim Congresse betrauten, die Dringlichkeit erkannt, zum Gelingen eines Werkes von so hoher Wichtigkeit beizutragen.

Es wird somit für uns Alle, Ew. Excellenz, eine Pflicht und ein Vergnügen sein, durch unseren Eifer jenen Beweis des Vertrauens zu rechtfertigen, mit welchem unsere Regierungen uns beehrt haben.

Stark durch die mächtige Stütze der Regierung Sr. k. apost. Majestät hegen wir Alle, Ew. Excellenz die zuversichtliche Hoffnung, unsere Aufgabe zu erfüllen zum Nutzen der Menschheit und zur Zufriedenheit der interessirten Parteien.

Ew. Excellenz haben uns vorgeschlagen, ohne Verzug zur Wahl unseres Vorsitzenden zu schreiten. Ich erlaube mir, zu diesem Zwecke meinen verehrten Collegen vorzuschlagen, für diese Function Sr. Excellenz Max Freiherr v. Sager, der, durch Ew. Excellenz bereits betraut mit der Einleitung der Vorarbeiten für den Congreß, wohl geneigt sein wird, uns durch seinen Geist und seine reiche Erfahrung unsere schwierige Mission zu erleichtern.

Der Vorschlag des Dr. Venz wurde durch die sofortige Berufung des Freiherr v. Sager zum Präsidium von der Versammlung angenommen.

Derselbe eröffnete hierauf die erste Sitzung. Nachdem der Entwurf einer Geschäftsordnung en bloc angenommen worden war und die Vervollständigung des Bureau durch die Wahl dreier Präsidenten-Stellvertreter, u. zw. der Herren Professor Dr. Pettenkofer, Dr. A. Fauvel und Dr. Venz, stattgefunden hatte, ertheilte der Präsident das Wort an Professor Dr. Carl Ludwig Sigmond Ritter v. Flanor, welcher den Stand der Angelegenheiten der Konferenz in eingehender Rede charakterisirte.

Schließlich gelangte das vom Präsidenten vorgelegte Programm zur Mittheilung und Besprechung.

Das zur Erzielung gleichmäßiger Quarantaine-Maßregeln gegen die Cholera dem Congresse vorgelegte Programm enthält folgende 11 Vorfragen: 1. Entwickelt sich die der Verbreitung fähige (epidemische) Cholera nur in Indien spontan und gelangt sie in andere Länder immer nur vor auswärts, oder kommt sie in außerindischen Ländern (in welchen?) auch endemisch vor? 2. Wird die Cholera durch den Menschen weitergetragen? 3. Kann die Cholera durch Gebrauchsgegenstände, welche aus einem inficirten Orte herrühren, besonders durch jene, welche Cholerafranke an sich getragen haben, eingeschleppt werden? Die Fragen 4 bis inclusive 8 beziehen sich auf die Verbreitung oder Verschleppung der Cholera durch Genußmittel, lebende Thiere, Transport an Waaren, Choleraleichen und atmosphärische Luft. 9. Hat der Zutritt der freien Luft zu dem Cholera-Erzeugenden oder verbreitenden Agens, beziehungsweise die Lüftung und umgekehrt die Absperrung der Luft an dieses Agens

einen Einfluß auf dessen ansteckende Eigenschaft oder nicht? 10. Wie lange währt bei Cholera Ansteckung die Periode der Incubation? 11. Kennt man Desinfectionsmittel, beziehungsweise Methoden, durch welche das Cholera erzeugende oder verbreitende Agens mit Sicherheit unwirksam gemacht oder doch mit Aussicht auf Erfolg geschwächt wird? Im Bejahungsfalle, welche?

Außer diesen elf Fragen umfaßt das vom Präsidenten vorgelegte Programm noch folgende: Fragen über Cholera-Quarantaine.

12. Sind gegen die Cholera Land-Quarantaine-Anstalten zu errichten?

13. Im Bejahungsfalle: a) Wo? b) Zu welcher Zeit und unter welchen Umständen? c) Mit welcher (baulichen und administrativen) Einrichtung? d) Wie, beziehungsweise wodurch ist zu verhüten, daß der Eintritt in das Land nicht auf andern Wegen als durch die Quarantaine-Anstalten stattfindet?

14. Sind gegen die Cholera-Fluß-Quarantaine-Anstalten zu errichten?

15. Im Bejahungsfalle wie bei 13.

16. Sind gegen die Cholera See-Quarantaine-Anstalten zu errichten, beziehungsweise beizubehalten?

17. Im Bejahungsfalle wie bei 13.

18. Welche Bestimmungen haben bezüglich der Personen zu gelten behufs a) Zulassung zum sofortigen freien Verkehr b) Verweisung in die Beobachtung (Observation), c) Verweisung in die Contumaz im engeren Sinne (Quarantaine-Gebäude, Lazareth-Gebäude)?

19. Wie lange hat bei gesunden Personen (Passagieren, Seelenten u. s. w.), falls Observation oder Quarantaine für sie beschloffen werden sollte, a) die Observation, b) die eigentliche Quarantaine, wie lange bei kranken Personen der Aufenthalt im Lazareth zu dauern?

20. Unter welchen Bedingungen und nach welchem Ausmaße ist bei Schiffen die Ueberfahrzeit in die Quarantainezeit einzurechnen?

21. Welche Bestimmungen haben bezüglich a) der Gebrauchsgegenstände von Personen, b) der lebenden Thiere, c) der Waaren, d) der Genußmittel, e) der Fahrzeuge, (Schiffe, eventuell Waggons, Wagen u.) zu gelten behufs der Zulassung zum Verkehre ohne vorläufige Desinfection oder erst nach vorgenommener Desinfection?

22. Worin hat die Desinfection a) bei Personen, b) bei Gebrauchsgegenständen der Personen, c) bei lebenden Thieren, d) bei Waaren, e) bei Transportmitteln (Fahrzeugen) zu bestehen? (Mittel, Art und Dauer der Anwendung.)

Fragen über eine internationale Seuchen-Commission.

23. Sollen permanente oder temporäre internationale Stationen zum Studium der Seuchen und der Mittel zu ihrer Abwehr, und zwar rücksichtlich aller Seuchen, oder nur rücksichtlich bestimmter und welcher errichtet werden? Und soll dieser Commission zugleich die Abgabe zufallen, in gegebenen Fällen (und in welchen?) über internationale Quarantaine-Angelegenheiten zu entscheiden?

24. Im Bejahungsfalle: a) Wo sollen diese Sanitäts-Stationen errichtet werden? b) Wie sollen sie organisiert sein? Personale? Localitäten? Wissenschaftliche Beihilfe? Entlohnung? Beschaffung der Geldmittel? c) Wer ernennt das Personale? d) Welcher Behörde sind diese Stationen zunächst unterzuordnen? e) Nach welchen Grundsätzen und von wem ist ihre Instruction einzurichten?

25. Soll eine permanente oder temporäre internationale Commission zum Studium der Seuchen und der Mittel zu ihrer Abwehr, und zwar rücksichtlich aller Seuchen, oder nur rücksichtlich bestimmter und welcher errichtet werden? Und soll dieser Commission zugleich die Abgabe zufallen, in gegebenen Fällen (und in welchen?) über internationale Quarantaine-Angelegenheiten zu entscheiden?

26. Im Bejahungsfalle: a) Wo soll die Seuchen-Commission ihren Sitz haben? b) Wie soll sie organisiert sein? Personale? Localitäten? Wissenschaftliche Beihilfe? Entlohnung? Beschaffung der Geldmittel? c) Wer ernennt die Mitglieder derselben? wer das übrige Personale? d) Welche amtliche Stellung und welcher Wirkungskreis ist dieser Commission zuzuwenden? e) Nach welchen Grundsätzen ist ihre Instruction einzurichten?

Der internationalen Konferenz bleibt vorbehalten, außer den Quarantaine-Maßregeln gegen die Cholera auch die Quarantaine-Maßregeln gegen andere Menschenseuchen in das Programm aufzunehmen.

Ueber die Frage, ob die Berathungen der vorgelegten Fragen nur in der Plenarversammlung geschehen oder ob für die Vorberathungen Sectionen eingesetzt werden sollen, wird die Versammlung erst morgen schlußig werden.

Neuestes.

Bemesvar, 2. Juli. Fürst Alexander Karagyorghevic ist mit seinem Rechtsconsulenten, dem serbischen Congreß-Deputirten Demeter Arebits, aus Arad, hier eingetroffen.

Szerenes, 2. Juli. Soeben (2 Uhr) ist der Candidat der 48er Partei, Ladislaus Mezöffy zurückgetreten. Somit ist Carl Rath der alleinige Candidat des Heghallaer Wahlbezirktes, jedoch beabsichtigt eine Fraction der 48er noch in der letzten Stunde einen neuen Candidaten aufzustellen. Die Wahl beginnt morgen früh.

Wien, 2. Juli. Sr. Majestät reist morgen ins Bracker Lager.

Die Oesterr. Corr. vernimmt, Kabuli Pascha werde demnächst auf seinen Posten nach Wien zurückkehren.

Für die Cholera-Conferenz ist eine sechswochent-Dauer in Aussicht genommen.

Der Haupttreffer der Wiener Prämientose ist der Commune selbst zugefallen.

Berlin, 2. Juli. Neuerlichen Dispositionen zufolge reist der Kaiser Wilhelm am 9. d. von Coblenz nach der Insel Mainau, am 12. d. über München nach Salzburg, stattet der Kaiserin von Oesterreich am 14. d. in Bist einen Besuch ab und reist am 16. d. nach Gastein weiter, wo der vorläufige Aufenthalt bis zum 6. August projectirt ist.

Waderborn, 2. Juli. Bischof Martin erhielt eine kreisgerichtliche Aufforderung, binnen einer Frist von drei Tagen die ihm zurannte Gefängnißstrafe anzutreten. Der Ermeländer und Mainzer Bischof sind zum Besuche anwesend.

Rom, 1. Juli. Die in Folge der Demonstration auf dem St. Petersplog vom 21. Juni verhafteten Clericalen werden, so lange ihr Proceß in der Appellations-Instanz anhängig ist, auf freien Fuß gestellt. Die nöthigen Cautionen wurden auf Befehl des Papstes aus der päpstlichen Schatzkammer erlegt.

London, 2. Juli. Disraeli berief eine Conferenz conservativer Führer zur Berathung über den weiteren Sessionsverlauf und über die Behandlung der vorliegenden Gesetzeswürfe.

Constantinopel, 2. Juli. Anstatt des zum Präfecten von Stambul ernannten Kabuli Pascha wurde der Wiener Botschafter Raschid Pascha ernannt.

Newyork, 2. Juli. Die sogenannte Social-Baumvollspinnerei in Woonsocket ist abgebrant, der Schaden beläuft sich auf 800,000 Dollars. — Nachrichten aus Californien über die Weizenerte lauten außerordentlich günstig.

Kleine Chronik.

Arad, 3. Juli. Unsere mit Consequenz fortgesetzten Anstrengungen wegen Entfernung der den Hauptplatz vor dem städtischen Zinshaus verunzierenden sogenannten Bauhütte, scheinen endlich Erfolg zu haben, denn wie wir vernahmen, soll dieselbe in einigen Tagen abgetragen werden. Daß dies nicht früher geschehen, daran ist nur der Umstand schuld, daß der hierauf bezügliche Vorbescheid acht Wochen gefasste Beschluß der städtischen Repräsentanz, welcher die Entfernung der Hütte, innerhalb vierzehn Tagen anordnet, erst vor drei Tagen durch das städtische Notariat dem Stadthauptmannamt zur Ausführung übergeben wurde.

— Das in der Kirchengasse befindliche Caffeehaus „zu den zwei Pistolen“, das sich auch bisher schon eines vorzüglichen Rufes erfreute, ist nun in die Hände des Herrn J. Fischl übergegangen, der sämtliche Localitäten gänzlich renoviren und auf das eleganteste in einer Weise einrichten ließ, daß sie jeder Großstadt zur Zierde gereichen würden. Da sich Herr Fischl während seiner bisherigen Thätigkeit als Pächter des Caffeehauses „zum weißen Kreuz“ als routinirter Geschäftsmann und tüchtiger Cafetier bewährt und sich allgemeine Beliebtheit errungen hat, so steht zu hoffen, daß es ihm auch in dem von ihm neu acquirirten Local durch strengsolides Gebahren und Zuverlässigkeit seinen Gästen gegenüber gelingen wird, dasselbe zu einem angenehmen, von dem Publicum mit Vorliebe besuchten Unterhaltungsort zu gestalten, wozu es sich auch schon seiner Lage zufolge bestens eignet.

— In Draviza wurde am 28. v. M. eine sechsclassige Communal-Bürgerschule feierlichst an die Montangemeinde übergeben, von dem Comité, welches sich im J. 1872 daselbst unter dem Obmann Josef Belkfer constituirte und durch Sammlungen von Spenden und Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens die Mittel schaffte, ein in der Front zwei und rückwärts ein Stock hohes, mit sechs geräumigen Lehrsälen, einem Winter-Turnsaal, einem Prüfungs-saale, einem physikalischen und Mineralien-Cabinet und mehreren Nebenlocalitäten, wie Professorszimmer, Diener-Wohnung u. s. versehenes Gebäude herzustellen. — Bei dem Umstande, als die Bergwerksgemeinde gar keine Einkünfte besitzt, indem alle Regalien und sogar die Hutweide sich in Händen der Staatsbahngesellschaft als Grundherrschaft befindet, ist den wackeren Dravizjaern zu dieser schönen Errungenschaft,

welche nur erzielt werden... aus mehreren theaters... Herr Pa... mehreren... 22. Juli... treten wird... Mistolcz... ch e n c... getheilten... worden... tobig der... (ultraclerica... meister... cat Dr. ... bezirk der... Dr Georg... bezirk der... Emanuel... bezirk der... o i c s, fer... W o l o b... c s. ... Efenbahn... Folge des... geordnet... vorläufig... selbsthaft... ru'in. Herr... haben zw... lungen in... gonn. ... wahrheim... Finanzcom... — B... seranfallt... mittage a... zu welchem... — W... werden... die e R d... kommen... — A n d r ä... sich nach... — D... Da m e... schmerzliche... Kürzlich... stellten... verständig... die traurig... nam bei... hause ist no... aus... r c i e n.)... entwickle... stizminier... Wortgezi... an den M... wäre, die... lion wegen... der Sofra... am so dr... Maßnahm... treten. De... fende Erl... Zeitungen... die Interp... lich zur... jedoch zu... werde, m... Minister... ordnung... Rechte vor... die Rechte... aus. Dan... als Paule... er antwor... werde, ni... sondern a... des einzul... die Rechte... er zum G... — (S)olnot... hiesiger... Julius D... daß er... jüngst ei... Pfarrer... tig den... auf, als e...

welche nur mit Opfern und Anspannung aller Kräfte erzielt werden konnte, aufrichtig zu gratulieren.

— Wir: wir im „Eilend“ lesen, hat sich eine aus mehreren Mitgliedern des Buda-Pester Nationaltheaters bestehende Gruppe unter der Leitung des Herrn Paulay gebildet, die Gastvorstellungen in mehreren Städten des Landes geben und bereits am 22. Juli in der hiesigen Arena zum erstenmale auftreten wird.

— (Wahlen für den serbischen Kirchen-Congress.) Außer den von uns bereits mitgetheilten, sind noch folgende Wahlergebnisse bekannt worden. Es wurden gewählt: In der Stadt Carlovitz der Particular Constantin Stanfovic (ultraclerical) gegen den gemäßigt clericalen Bürgermeister Nikolic; — in der Stadt Semlin der Advocat Dr. Johann Szubotic, im Bazarer Wahlbezirk der Oberschulreferent der serbischen Metropole Dr. Georg Matosjevic, im Mitroviczer Wahlbezirk der Advocat und Mitroviczer Bürgermeister Emanuel Kolarovic, im Erdvöegher Wahlbezirk der Realschuldirektor Dr. Milan Joanovic, ferner in den serbischen Bezirken die Pfarrer Polovic, Svetozar Popovic und Bevcic.

— In Angelegenheit der Temesvár-Dravaer Eisenbahn erfährt „Pesti Napló“ Nachstehendes: In Folge des Beschlusses der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses wurde Herr Engert, der Bevollmächtigte der österreichischen Staatsbahngesellschaft, telegraphisch von Wien nach Buda-Pest beurlaubt. Herr Engert ist heute Morgens angekommen und hat zwischen ihm und der Regierung die Verhandlungen in Angelegenheit der Differential-Tarife begonnen. Das Resultat dieser Verhandlungen wird wahrscheinlich in der morgigen Nachmittagsitzung der Finanzcommission bekannt gegeben werden.

— Zu Ehren der Frau Katalin veranstaltete General Turr gestern 6 Uhr Nachmittags auf der Margaretheninsel in Pest ein Banket, zu welchem auch mehrere Abgeordnete geladen wurden.

— Wie „Magyar Politika“ aus Wien erfährt, werden Ihre Majestäten der Königin und die Königin in Anfangs October nach Buda-Pest kommen und hier etwa zwei Monate Hof halten.

— Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy wird am 7. d. M. Wien verlassen und sich nach Terebes begeben.

— Zu dem Selbstmord der jungen Dame, welcher in Pest kürzlich eine so allgemeine schmerzliche Sensation erregte, meldet „P. N.“: Kürzlich sprang, wie bekannt, die Tochter eines hochgestellten Staatsbeamten in Ofen in die Donau, und verschwand spurlos in den Wellen. Jetzt können wir die traurige Nachricht damit ergänzen, daß der Leichnam bei Tassan's Ufer geschwemmt wurde. Derselbe ist nach Ofen gebracht, und wird vom Trauerhause aus zur ewigen Ruhe bestattet werden.

— (Parlamentarische Plaudereien.) In der Parlamentssitzung vom 1. Juli entwickelte sich zwischen Coloman Tisa und dem Justizminister Pauler ein kurzes, aber ziemlich heftiges Wortgefecht. Der Führer des linken Centrums richtete an den Minister die Frage, ob derselbe nicht geneigt wäre, die vor längerem an ihn gerichtete Interpellation wegen des Erlasses bezüglich der Verwaltung der Strafkäuser zu beantworten? Die Antwort wäre am so dringlicher, als die in dem Erlasse verordneten Maßnahmen bereits mit dem heutigen Tage in Kraft treten. Der Minister erwidert sehr pikirt: Der betreffende Erlass atire noch vom Februar und sei in allen Zeitungen veröffentlicht worden. Uebrigens werde er die Interpellation demnächst beantworten und hoffentlich zur Zufriedenheit des Interpellanten. Die Zeit jedoch zu bestimmen, wann die Antwort erfolgen werde, möge der Herr Interpellant gefälligst ihm, dem Minister, überlassen. So erheische es auch die Hausordnung, und er, der Minister, lasse sich in seinem Rechte von Niemandem behindern. Auf dieses brach die Rechte in Weisheitsruhe und die Linke in Murren aus. Dann replicirt Tisa, womöglich noch pikirt als Pauler, daß er in gar nicht gefragt habe, wann er antworten wolle und daß der Minister gut thun werde, nicht nur die Vorschriften der Hausordnung, sondern auch die Regeln des parlamentarischen Anstandes einzuhalten. Nun ablaudirte die Linke und murrte die Rechte. Pauler wurde roth vor Zorn, doch schwie er zum Glück.

— (Ein frommer Obergespan.) Aus Szolnok wird uns unterm 18. Juni geschrieben: Ein hiesiger, zur Intelligenz zählender Einwohner Namens Julius Otkik, der bloß den einzigen Fehler besitzt, daß er — protestantischen Glaubens ist, näherte sich jüngst einer katholischen Pfarre, zog vor dem Pfarrer, der seine fanatisirte Herde anführte, ehrerbietig den Hut zum Gruße und hylte denselben wieder auf, als er sich der Menge anschloß. Ein Bauer er-

cüerte sich gegen diese „Reverenz“ auf solche Weise, daß er Herrn O. den Hut vom Kopfe schlug. Ein in der Nähe positirter Sicherheitscommissär ließ den Bauer wegen seiner heftigen That verhaften. Als dies jedoch zu Ehren des Pfarrers kam, schrieb er den Commissär einen, in gebieterischem Tone gehaltenen Schreibebrief, in welchem er ihn aufforderte, dem Bauer sofort seine Freiheit wiederzugeben, da sich derselbe ja nur gegen einen „Keger“ unaufrichtig benommen habe. Der Commissär berief sich jedoch auf seine Pflicht, Excedirende zu verhaften, und kam dem Ansuchen des Pfarrers nicht nach. Die Angelegenheit kam an den Obergespan der den Commissär seines Amtes entsetzte, weil er den excedirenden frommen Bauer verhaftet hatte.

— (Eine Nachtwandlerin.) „Ragyvár“ wird aus einer nächst Großwardein gelegenen Ortschaft geschrieben: „In unserem Dorfe lebt ein 18jähriges Mädchen, das in klaren Mondnächten das Bett verläßt, auf einer an das Haus gelehnten Leiter emporsteigt und sich über das Dach des Hauses bis zum Rauchfang begibt, wo es sich in der Regel niederlegt. Nachdem die Nachtwandlerin eine Viertelstunde bewegungslos an dieser Stelle verweilt, begibt sie sich auf demselben Wege wieder in ihr Gemach und legt sich dort zu Bette. Dieser nächtliche Ausflug zum Rauchfang des Hauses wiederholt sich vier, fünf Mal im Monat.“ Die Garantie für die Wahrheit dieser Mittheilung müssen wir natürlich dem citirten Blatte überlassen.

— (Geständnisse eines Defraudanten.) Der Defraudant Josef Beck ist bekanntlich auf der Subacjer Puszia, woselbst er sich bei einem Verwandten Namens Michael Beck aufhielt, aretirt und an das Criminalgericht für den Pest-er Stadtbezirk eingeliefert worden. Im Besitze des Inhaftirten fand man eine große Menge verschiedener Lose vor. In seinem ersten, Samstag bestandenen Verhör gab der jugendliche Verbrecher an, 35,000 fl. in Wien mit einer leichten Person durchgebracht zu haben. Die Höhe der Defraudationssumme beträgt bekanntlich an 60,000 fl.

— (Sehr wirksam.) Ein Mitglied der Legislatur von Pennsylvania stellte kürzlich den Antrag, daß Selbstmord bei Todesstrafe verboten werde.

— (Berichtigungen.) Eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu — nur bricht dabei — nicht das Herz, sondern die Geduld entzwei. — Wir wollten gewiß nicht den Großfürsten Nicolaus verbrennen, — allein der kleine Teufel, der im Seyerkasten lauert, wollte wahrscheinlich Feuer haben und so entstand die Aufschrift in unserer harmlosen Notiz in Nr. 149 unseres Blattes: „Großfürst Nicolaus verbrannt.“ Einen solch' martervollen Tod hat der edle Großfürst wegen seiner überschwenglichen Liebe nicht verdient. Auch unserer kleinen Geschichte von dem „narrischen Bildhauer“ geschah das, was den Regierungstruppen in Spanien bei Estella passirte, — die Linie wurde durchbrochen. Unser Metteur en pages, der als Feldherr den Aufmarsch der Truppen — will sagen der Typen — leitete, versichert uns aber, daß dies nicht mehr geschehen soll.

Volkenirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 3. Juli. Die heutigen Wochenmarktzufuhren waren wohl geringe, doch fehlt es auch an Käufern, da Händler nunmehr pausiren und nur Consumenten vom Lande ihren geringen Bedarf decken.

Unter den Verkäufern an den hiesigen Wochenmärkten figuriren seit letzterer Zeit auch hiesige Händler, die ihren Vorrath an Brodfrüchten a tout prix los werden wollen.

Eine Veränderung in der Situation des Getreidegeschäftes ist nicht zu verzeichnen.

Die Witterung ist heiter und warm.

Spiritus unverändert im Preise.

Wiener Waarenbörse vom 2. Juli In auswärtigen Getreidemärkte verkehrten gestern in ziemlich unveränderter Tendenz, Preise haben sich nirgends erheblich geändert. Hier ist es in Weizen Mais und Roggen sehr flau, besonders aber im letztem Artikel, bei welchem der seit letztem Samstag eingetretene Rückgang nahezu 50 kr. per Metzen beträgt. — Hafer hat keine Veränderungen vorzuweisen und ist sowohl prompte als auch Terminwaare gut preishaltend. — Rüböl notirt gestrige Preise, Umsätze wurden bisher nicht bekannt. — Petroleum unverändert. — Schmalz fest.

Das Wetter ist auch heute wieder trübe und regnerisch.

Wien, 2. Juli (Centralviehmarkt.) Die heutigen Zufuhren in St. Marx beliefen sich auf 2573 Schafe, 784 Schweine, 3104 Kälber und 184 Kümmern. Der Schaafhandel verkehrte, vom Pariser Markt beeinflusst, in flauer Stimmung und erlitten

alle Qualitäten eine Einbuße von fl. 1 bis fl. 1 per Centner. Notirte Preise von fl. 23 bis fl. 27 per Centner.

Vorstenviehhandel ebenfalls flau, Verkehr beschränkt, notirte Preise schwer zu erzielen. Prima erreichte fl. 30 bis höchstens fl. 32, Mittelwaare fl. 28 bis fl. 29, und Kriehlinge von fl. 22 bis fl. 25 für 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Kälber haben in Folge des schwachen Detail-Abzuges fl. 2 per Centner eingebüßt. Prima bedang fl. 21 bis fl. 26, geringere Lose von fl. 14 bis fl. 20 per Centner lebenden Gewichtes ab Land. Amerikanisches Schweinefleisch fl. 38 bis fl. 38½. Speck fl. 38 bis fl. 39 per Centner.

Für den nächsten Hornviehmarkt werden von Dviveim 130 und von der ganzen galizischen Strecke circa 2000 Stück Mastochsen erwartet.

Paris (La Bille) 29. Juni. (Schaafmarkt.) Auf dem heutigen Markte waren 17.200 Stück Hammel aufgetrieben. Der Preis für Prima-Qualität ungarische Hammel war 19 Sous. Es wurde fast Alles verkauft.

Wiener Börse vom 2. Juli. Die ziemlich festen Stimmungsberichte, welche von den deutschen Börsenplätzen vorlagen, beeinflussten die heutige Vorbörse in günstigem Sinne. Bei nicht billigen Geldstände war doch die Prolongation eine leichtere als am vergangenen Dienstag. In Folge dessen entwickelte sich auf der ganzen Linie ein lebhaftes Geschäft zu mäßig steigenden Curjen.

Creditactien welche mit 218 begannen, hoben sich rasch bis 220; Anglobank besternten sich von 138.50 bis 142.50, Unionbank von 99.75 bis 100.75, Francobank blieben bei 54, Ungarische Bodencreditbank wurden zu 63.50 und 63.75 umgesetzt. Ottomanische Bank, welche an der gestrigen Nachbörse bis 72.50 ausgedoten wurden, setzten heute mit 73 ein und gewannen bald bis 76.50. Egyptier wurden mit 120.50 und 121.25 umgesetzt, Pariser Franco 85.

Gleich lebhaft war das Geschäft in Bauwerthen und gewannen Allgemeine österreichische Baubank, mit 56 beginnend, bald bis 57½, welchen Cours sie nur vor übergehend einnahmen. Anglo-Baubank gingen von 65½ auf 66½, Wiener Bauverein von 35½ auf 36.40, Wechsler-Baubank 14 und 14.10, Brigittenauer 17½, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21 bis 21½.

Die niedrigen Frankfurter Curje für österreichische Bahnen und besonders für Nordwestbahn riefen an der Vorbörse ein lebhaftes Geschäft für Bahnen hervor. Nordwestbahn lit. A. wurden bis 155.50 gedrückt und besserten sich bis 159.75, Elbethalbahn machten 74, 70 und besserten sich bis 72. Carl Ludwig-Bahn wurden zu 250.75 und 251.25, Staatsbahn zu 306.75, Theißbahn zu 221.50 und Przemysl-Luptower Bahn zu 117.50 und 119 umgesetzt.

Um 11 Uhr schwächte sich das Geschäft etwas ab und gingen auch die Curje etwas zurück. Es blieben Creditactien 219.75, Anglobank 142.50, Unionbank 100.25, Francobank 54, Ottomanische Bank 75.25, Egyptische Bank 121, Allgemeine Baubank 56.75, Anglo-Baubank 65.75, Wiener Bauverein 36.10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.25, Wechsler-Baubank 14, Tramway-Baugesellschaft 54.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 61.25, Carl Ludwig-Bahn 251, Theißbahn 221.50, Nordwestbahn lit. A 160, Elbethal-Bahn 72.

Die bessere Stimmung, welche an der Vorbörse zum Vorschein gekommen war, hielt auch an der Mitttagsbörse an, und waren es namentlich Bankpapiere, die sich der besondern Beachtung der Speculation erfreuten, weil für dieselben fremde Kauf-Ordres vorlagen. Es bedangen Creditactien 220.25; Anglo mit 143 beginnend, gingen auf 144.75; Union hoben sich von 100.75 auf 101.50, Franco von 54 auf 54.25, Ottomanische blieben 76; Allgemeine Baubank variirten zwischen 57 und 57.25, Anglo-Baubank blieben 66, Wechsler-Baubank 14.10, Brigittenauer 17, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.25 und 21.75, Carl Ludwig-Bahn 251, Nordwestbahn 161, Lombarden 138, Staatsbahn 309.

Zur Erklärungzeit um 1/2 1 Uhr notirten: Creditactien 220.50, Anglobank 144.50, Unionbank 101.50, Francobank 54.50, Ottomanische Bank 76, Egyptische Bank 120.50, Baubank 57, Anglo-Baubank 66, Wiener Bauverein 36.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.25, Niederösterreichischer Bauverein 15.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.50.

Im weitem Verlaufe der Mittagsbörse gestaltete sich das Geschäft ziemlich lebhaft und gewannen die Effecten noch weitere Coursavancen. Creditactien 220.75, Anglobank 145.75, Unionbank 102.50, Francobank 55, Ottomanische Bank 76, Allgemeine österreichische Baubank 58.25, Wiener Bauverein 36.60, Anglo-Baubank 66.50, Wechsler-Baubank 14.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 64.75. Fest.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220.75, Anglobank 144.50, Unionbank 102.25, Francobank 54.75, Vereinsbank 7, Han-

delebank 62, Oesterreichische Allgemeine Bank 75.75, Egyptische 121.25, Allgemeine oesterreichische Baubank 57.75, Anglo-Baubank 66.25, Wiener Bauverein 36.30, Wechsler-Baubank 14, Brigittenauer 17, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Union-Baubank 38.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 14.25, Bau- und Verkehrs-Gesellschaft 17, Bau- und Mietzgesellschaft 31.50, Niederosterreichische Baubank 15.50, Leopoldstädter Baubank 18.75, Militär-Baubank 50, Eisenbahn-Baugesellschaft 64, Seehandlung 31.75, Staatsbahn 309.50, Carl Ludwig-Bahn 251, Theißbahn 222, Nordwestbahn 160.50, Kaschau-Oderberger 139, Yemberg-Czernowitzer 145, Türken 46.50, Napoleons'or 8.93, Abgezwachte Stimmung.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wada - West, 3. Juli. (Getreidegesellschaft.) Prompter Weizen geschäftslos, flau. Hafer fl. 2.75-76, Mais fl. 4, Herbst-Weizen fl. 5.90-92, Herbst-Hafer fl. 1.95-96. Termine flau.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. Juli 1874.

5% Metallloans	69.90
5% Metallloans mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	79.10
1860er Staats-Anlehen	119.00
anfacten	971.00
Creditactien	222.50
London	111.70
Silber	195.25
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleon'sor	8.93 1/2

* Der „Anker“ Geschäftsausweis für den Monat Mai 1874. In diesem Monate wurden 322 Anträge zur Versicherung von fl. 832.158 eingereicht, und zwar: 223 Anträge zur Versicherung von fl. 646.759 auf den Todesfall, und 99 Anträge zur Versicherung von fl. 185.399 auf den Erbensfall.

Ausgefertigt wurden: 191 Policen über auf Todesfall versicherte fl. 521.474, und 99 Policen über auf den Erbensfall fl. 181.488, Zusammen: 290 Policen über fl. 702.962 versicherter Capitale.

Die Einnahmen dieses Monats bestehen in fl. 111.015 an Prämien, und fl. 108.695 an Association-Einlagen, zusammen: fl. 219.711.

Für Sterbefälle wurden fl. 39.618 bezahlt. Im Laufe dieses Jahres wurden 1880 Anträge zur Versicherung von fl. 3.868.741 eingereicht, 1786 Policen über fl. 3.500.753 versicherten Capitals ausgefertigt, und fl. 1.130.270 eingenommen; sowie fl. 262.937 für Sterbefälle bezahlt.

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen fl. 5.545.217 bezahlt.

Die 1871-4 Association ergab ein Capital von fl. 3.690.774.

* (Verlosungen.) Credit-Lose. Bei der am 1. Juli 1874 öffentlich vorgenommenen fünf- und sechszigsten Verlosung des Prämien-Anlehens der Creditanstalt wurden nachstehende 15 Serien gezogen, und zwar: Nummer 134 322 387 545 1219 1464 1562 1651 1719 1895 2204 2301 2529 2797 und 3179. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit **200.000** Gulden auf S. 545 Nr. 33, der zweite Treffer mit **40.000** Gulden auf S. 2529 Nr. 52 und der dritte Treffer mit **20.000** Gulden auf S. 1651 Nr. 29; ferner gewinnen: je **5000** Gulden: S. 1219 Nr. 85 und S. 1719 Nr. 38; je **2500** Gulden: S. 387 Nr. 31 und S. 2204 Nr. 9; je **1500** Gulden: S. 134 Nr. 13 und S. 1464 Nr. 11; je **1000** Gulden: S. 1464 Nr. 2, S. 1895 Nr. 83, S. 2301 Nr. 6 und S. 3179 Nr. 63; und endlich gewinnen je **400** Gulden: S. 134 Nr. 14 30 und 43, S. 322 Nr. 81, S. 387 Nr. 67, S. 545 Nr. 94, S. 1219 Nr. 96, S. 1464 Nr. 80 und 82, S. 1562 Nr. 23 und 48, S. 1681 Nr. 3 und 31, S. 1719 Nr. 7 21 43 64 und 88, S. 1895 Nr. 23 33 und 66, S. 2204 Nr. 12 21 36 und 59, S. 2301 Nr. 46, S. 2529 Nr. 33 43 60 67 70 72 und 98 und endlich S. 3179 Nr. 39 42 44 und 99. Alle übrigen in den verlosten 15 S. enthaltenen 1450 Gewinn-Nummern gewinnen je **195** Gulden in oesterreichischer Währung. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, das ist vom 2. Jänner 1875 angefangen, bei der Creditanstalt. Die nächste Verlosung dieses Prämien-Anlehens findet am 1. October 1874 statt.

* (Donau-Dampfschiffahrt-Lose.) Bei der am 1. Juli 1874 vorgenommenen zwanzigsten Verlosung des vierprocentigen Lotterie-Anlehens der Ersten priv. k. k. oesterreichischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft vom 1. Juli 1857 per 6 Millionen Gulden in Conv. Münze wurden 1050 Losnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **50.000** fl. auf die Losnummer **54954** und der zweite Treffer

mit **5000** fl. auf die Losnummer **22216**; ferner gewonnen je **1000** fl. die Losnummern 6861, 53084 und 59253; je **500** fl. die Losnummern 7769 32935 34376 35545 46385 und 50621; je **200** fl. die Losnummern 1330 2298 3524 5600 6433 7555 7710 13673 21075 34248 39436 40028 41235 und 46217.

* (1854-er Staatslose.) Bei der am 1. Juli 1874 vorgenommenen vierzigsten Verlosung der Serien der Staatsschuld-Verreibungen des vierprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 4. März 1854 per 50 Millionen Gulden in Conv. Münze wurden die nachstehend verzeichneten 30 Serien gezogen und zwar: Nr. 178 263 373 496 846 922 1018 1161 1264 1272 1340 1527 1569 1622 1888 2205 2305 2321 2420 2627 2699 2834 2838 2911 3217 3398 3592 3814 3859 und Nr. 3990. Die Verlosung der in den oben verzeichneten gezogenen 30 Serien enthaltenen 1500 Gewinn-Nummern der Staatsschuld-Verreibungen wird am 1. October 1874 vorgenommen werden.

Öffentliche Wochenmarkts-Preise vom 3. Juli 1874.

Gattung	Bessere Qualität		Mindere Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	—	5	75
Halbrucht	4	50	4	—
Korn	3	50	3	—
Gerste	3	5	3	—
Rufkrug	4	—	—	—
Hafer	2	40	2	35

Verkehrs-Ausweis der Arader Gewerbe- und Volksbank pro Juni 1874.

Sparcassa-Einlagen.

Stand mit Ende Mai	fl. 125,905.33
Einlagen im Juni	„ 21,858.57
fl. 147,763.70	
Rückzahlungen im Juni	fl. 30,099.55
Stand mit Ende Juni	fl. 117,664.15

Escompte-Geschäft.

Stand mit Ende Mai	fl. 91,576.23
Escomptirt wurden im Mai	„ 64,943.64
fl. 156,519.87	
Einzelöst und reescomptirt im Juni	fl. 64,102.13
Portefeuillestand mit Ende Juni	fl. 92,417.74

b) Creditwechsel.

Stand der Arader Credit-Wechsel mit Ende Mai	fl. 83,392.60
Stand der Ban-localer Credit-Wechsel mit Ende Mai	„ 5,195.—
fl. 88,587.60	
Escompt. wurden im Juni:	
In Trab	„ 28,149.—
In Panfota	„ 630.—
fl. 117,366.60	
Einzelöst wurden im Juni in:	
Arad	„ 39,726.—
Panfota	„ 835.—
fl. 40,561.—	
Gesamtportefeuillestand Ende Juni	fl. 76,805.60

Effecten-Vorschüsse.

Stand mit Ende Mai	fl. 21,813.50
Vorschuss im Juni	„ 1,160.—
fl. 22,973.50	
Rückzahlungen	„ 652.30
Stand mit Ende Juni	fl. 22,321.20

Vorschüsse auf Conto-Corrent.

Stand mit Ende Mai	fl. 34,470.86
Ertheilt im Juni	„ —
fl. 34,470.86	
Rückzahlungen	„ 600.—
Stand mit Ende Juni	fl. 33,870.86

Cassa-Bewegung.

Stand mit Ende Mai	fl. 18,359.31
Einnahmen im Juni	„ 148,341.19
fl. 166,700.50	
Ausgaben im Juni	„ 152,608.32
Saldo mit Ende Juni	fl. 14,092.18

Getrennt-Rechnung fl. 368,487.90
Arad, 2. Juli 1874.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Vom 16. bis 30. Juni 1874 wurden befördert	15481	1487 fl. 70 kr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	133069	12929 fl. 55 kr.
Zusammen 148550 14417 fl. 25 kr.		
Vom 16. bis 30. Juni 1873 wurden befördert	19243	1817 fl. 85 kr.
Solltr. Fracht Einnahmen		
Vom 16. bis 30. Juni 1874 wurden befördert	44965.30	1420 fl. 39 kr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	438765.08	15303 fl. 01 kr.
Zusammen 483.730.38 16723 fl. 40 kr.		
Vom 16. bis 30. Juni 1873 wurden befördert	52014.94	1792 fl. 42 kr.

Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft

Arena-Garten.

Heute Samstag den 4. Juli: **Gastvorstellung** des Herrn

Ernest Nedelko,

Charakterkomiker vom k. k. pr. Theater an der Wien, derzeit erster Komiker und Regisseur am Stadttheater in Temesvár, und der Frau

Anna Nedelko,

Schauspielerin in Wien. **Große außerordentliche Vorstellung** mit Auftreten von zwei neuen Mitgliedern, neuntes Auftreten von

Miss Rosa und Mr. Sydney Terry,

des berühmten englischen Künstlerpaares und von **Prof. Giuseppe Picco,** sowie der Wiener Sängerin

Frl. Mathilde Simon.

Anfang 8 1/2 Uhr. Billets sind bis 7 Uhr Abends bei den Herren Gebr. Bettelheim und Josef und Kálmán Domokos, so wie in der Arena-Restaurations um 40 kr. zu lösen.

Entrée Abends an der Cassa: 50 kr. **Bei unglücklicher Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.**

Erklärung.

Da die zwischen mir und meinem ehemaligen Compagnon Herrn Carl Weiß obshwebenden Geschäfte differenzen auch bisher noch nicht vollständig ausgeglichen und in Ordnung gebracht sind, so sehe ich mich genöthigt, die durch Herrn Carl Weiß in dieser Beziehung in der Öffentlichkeit verbreiteten, zu seinen Gunsten sprechenden Gerüchte für unwahr und vollständig aus der Luft gegriffen zu erklären.
Arad, 3. Juli 1874. Louis Drescher.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Ich ersuche um gefällige Veröffentlichung nachstehender Zeilen:
(Wie sich einige Mitglieder des Gemeindevorstandes in Szt. Márton unterhalten.) Vor Kurzem versammelten sich mehrere Einwohner der genannten Gemeinde, worunter sich auch der Waisenwarter und ein Gemeindegeworner befanden, in dem dortigen kleinen Wirthshause. Die beiden erwähnten Würdeträger der Gemeinde gerieten bei dieser Gelegenheit in eine so rosenfarbene Laune, daß sie sich ihrer Kleider entledigten und Hemden und Gattien, letzter bis zur möglichst denkbaren nahe unennbaren Höhe aufstreifend, einen Tanz improvisirten, den sie mit nichts weniger als salonfähigen Wigen begleiteten; sie erklärten, hiedurch die Tänze, wie sie bei der Wiener Weltausstellung coram populo aufgeführt wurden, nachahmen zu wollen. Die beiden erwähnten, übrigens nicht mehr in erster Jugendblüthe stehenden Gemeindefürken wollten mit ihrer mehr als unästhetischer Production blos ein hervorragenderes Gemeindeglied persifliren, scheinen jedoch diesen Zweck nicht erreicht, sondern sich selbst blamirt und in ihren amtlichen Stellungen für die Zukunft unmöglich gemacht zu haben, denn es kann doch ein solches Benehmen nicht schicksam genannt werden.
Szt. Márton, 3. Juli 1874. —u.—u.

*) Zur Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Notiru
Eng. B...
Ungar. Pr...
Frankf...
Associa...
H...
Pannonia...
H...
H...
H...
National-V...
Bahnen F...
Pester Str...
Alföld-F...
Nordostb...
Banken, A...
Ung. Allg...
Franco-ung...
Pester Volk...
Pester comm...
Pester
Pester Gewe...
Sparcassen...
Pester
Pest-Ofner...
Neupester...
Arader Dam...
Blum'sche...
Concordia...
Elisabeth...
Königs...
Louisen...
Gaiion Mühl...
Victoria...
Walzmühle...
Ofner-Pester...
Pannonia...
ang. Actien...
Borstenviehh...
Dampfschiff

Friedri...
den Hut au...
and starrte...
„Wie...
einer Weile...
alles so ge...
ob's wohl...
mand, der...
eine Hand...
vor dem T...
und trägt...
Jugend, die...
zu ihr spre...
weinte Auge...
sehen. Die...
ich komme...
jeder Laut...
ternd samm...
Er pre...
jier vor sich...
an die Thü...
„Ob si...
ich kam, hö...
hier bin, ist...
„Darf...
janst und...
„So k...
„Es fin...
auf dem Se...
nachsehen...
„Win...
bei Dir, al...
„Clara...
„Und i...
joll's gewö...
„D nei...
lern und ko...
„Und t...
„Weil...
nicht hier...
„Wöf...
Du magst...
zig.“ „D...
ter“ sagte...
„Dies...
nicht ehrlich...
„Die...
ich sie rufen...
„Mein...
Wo ist der...
„Hier...
Thüre und...
Der K...

Notirungen der Pester Börse vom 2 Juli 1874.

Table with columns for various securities and their prices, including Ungar. Prämien-Anlehen, Grundrenten-Obl., and various bank shares.

Table listing Pfandbriefe (mortgage bonds) with columns for issuer and price.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. Juli.

Table showing the closing course of the Vienna stock exchange, categorized into Allgemeine Staatsschuld., Grundrenten-Obligationen, and Bank-Actien.

Table listing various stocks and bonds under the heading 'Lose', including 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, and various municipal bonds.

Hypochonder. Original-Novelle von Fanny Berger.

First column of the story 'Hypochonder'. Friedrich war nach Hause gekommen, er warf den Hut auf einen Tisch, sich selbst in ein Fauteuil, and starrte finster vor sich nieder.

Middle column of the story. Aurelie neigte sich zu dem Kinde. 'Geh' zu Papa, rasch, dann hab' ich Dich lieb', sagte sie. Schüchtern kam der Kleine näher, Friedrich faßte ihn an der Hand und zog ihn zu sich.

Right column of the story. 'Sag' Friedrich, glaubst Du, daß ich Dein Freund bin?' Ein schrilles Lachen antwortete. 'Ich einen Freund?' er preßte die Lippen zusammen und schritt düster im Zimmer auf und nieder.

Vertical text on the left margin, including 'Eisenbahn', 'fl. 70 fr.', 'fl. 55 fr.', 'fl. 25 fr.', 'fl. 85 fr.', 'fl. 39 fr.', 'fl. 01 fr.', 'fl. 40 fr.', 'fl. 42 fr.', 'Biegel', 'k o', 'der Wien', 'Stadttheater', 'Hung', 'Ferry', 'det die', 'h e r.', 'nachste', 's Ge', 'en sich', 'vorunter', 'schwor', 'hause', 'emeinde', 'sarbene', 'n und', 't denk', 'n Tanz', 'salon', 'die', 'coram', 'n. Die', 'er Zu', 'it ihrer', 'hervor', 'jedoch', 'stamirt', 'zukunft', 'ch ein', 'en.', '— u.', 'mbolte', 'Berant'.

„Was ich, Friedrich Hellmann, ich sollte „meiner Gattin“ bezahlte Ehrenwächter stellen?“

Feldberg zuckte die Achseln. „Ich muß gestehen daß ich mich weder zu der Höhe Deiner Anschauungen, noch zu der Deiner Thorheit aufzuschwingen vermag. Ich bin allerdings kein Gelehrter, den Europa feiert, dessen erhabener Geist alle dunkeln Köpfe erhellt. Ich habe noch nicht ein Werk geschrieben, aus dem uns die großen, weltbewegenden Ideen unseres Jahrhunderts entgegenstrahlen und Herz und Kopf entzücken und begeistern; war auch nicht bei den Hottentotten, ihnen meine Bruderarme auszubreiten und „mehr Licht“ zu bringen, aber Wenich bin ich und diejenigen, die vertrauend ihr Schicksal in meine Hand gelegt, die stürbe ich zu beglücken und an mich zu fesseln. Nicht durch das Fühlenlassen ihrer Pflicht und meiner Rechte, durch den rohen Egoismus, der Hingebung veranlat, ohne den Lohn dafür zu geben; son-

dern durch Vertrauen und Zärtlichkeit, die gleiche Gefühl bedingen und hervorruhen. Furcht, mein Freund, ist eine schlechte Lehrerin des Guten!“

Friedrich starrte düster vor sich hin. „Du magst Recht haben, aber „Eines schickt sich nicht für Alle“ da ich nicht bin wie Du, sollte sie auf andere Weise die Harmonie herzustellen suchen. Sie weiß es, daß und mich der Gedanke quält, sie unglücklich zu wissen, warum sucht sie mir nicht durch Fröhllichkeit zu beweisen, daß sie es nicht ist.“

„Weil sie Dich besser kennt und Du ihr vorwerfen würdest, leichtfertig zu sein, thust Du es nicht obnehin? sag, hast Du einen Verdacht, einen Grund dazu? Sprich Dich ehrlich aus.“

„Ich einen Verdacht? ich habe deren tausend. Ich verdächtige Jeden den sie lächelnd grüßt, denn mir lächelt sie nicht, ich verdächtige den Wind vor dem sie den Schleier zurückschlägt, damit er ihr Antlitz

lässe, denn mir thut sie es nicht. Ich schaue die Zeiger in ihrem Gebetbuche nach, ob die mir nicht erzählen, warum sie traurig ist. Die Fußspuren im Sande und im Kehn, ja selbst auf dem Teppich, unterjuche ich, welcher Fuß es war, der sie zurückgelassen, ob sie mit Jemand ging, wohin sie führen, von wo sie ausgegangen. Die Taube auf dem Dache schreie ich herab, wenn Aureliens Auge ihrem Fluge gefolgt, ob sie nicht einen Brief von ihr davon getragen, ich finde nichts, das mich befährt, aber kann ich wissen, wie weit der Weiber Schlaubheit reicht?“

„Du glaubst doch an kein Untreue?“
„Weiß ich ob ich's glaube, oder ob es wahr ist? wußte ich's, ich hätte sie längst erschossen, so aber — es wäre am Besten, ich jagte mir selbst ein Kugel durch den Kopf.“

(Fortsetzung folgt.)

Caffeehaus-Uebernahme.

Ich beehre mich hienmit dem hochachtbaren Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich das seit einer längeren Reihe von Jahren bestehende, renommirte Caffeehaus

„zu den zwei Pistolen“

an Eck der Kirchen- und Kreuzgasse

übernehmen, vollständig renovirt, auf das eleganteste und bequemste eingerichtet habe und daselbst heute

Sonntag den 4. Juli l. J., Abends 7 Uhr,

eröffnen werde, bei welcher Gelegenheit die erste Nationalmusikcapelle unter der Leitung des **Kiss Józsi** die beliebtesten Musikpièces executiren wird.

Für das mir während meiner Geschäftsführung im Caffeehause des Hotels „zum weißen Kreuz“ bewiesene ehrende Vertrauen meinen innigsten Dank auszusprechen, gebe ich die Versicherung, daß mein hauptsächlichstes Bestreben gerichtet sein wird, dieses Vertrauen durch vorzüglichen Caffee zu jeder Zeit, sowie durch ausgezeichnete Erfrischungen und alle sonstigen Caffeehausgetränke, die billiger als in jedem sonstigen Caffeehause verabreicht werden, dann durch prompte und solide Bedienung und billige Preise zu rechtfertigen und mir die Zufriedenheit meiner hochachtungsvoll

J. Fischl.

409 1 Jeden Mittwoch Abends und Sonntag Nachmittags wird eine Musik-Reunion im Caffeehause stattfinden.

Alles 27 fr.

Neuestes, Schönstes und echt ausschließlich nur im Paragüiter Manufaktur-Waren-BAZAR,

Mariahilferstraße Nr. 94. Hierin Auswahl von: breiten Schirmstoffen, Paragüiten, Gamasen, Kuffern, Korbentwürfen, edelartige Perücken, französische Brillantins und Boucets, glatte und farbige Cretons, alle Sorten Feinwaaren und Bettzeuge, weiße und farbige Vorhänge, schwere Taupetende, feine Feinen-Taschentücher etc. etc.

Einheitspreis 27 kr.

Alle oder Stück. Wien, Mariahilferstrasse Nr. 94. Paragüiten aus der Provinz gegen Nachnahme. 404-24. Muster auf Verlangen franco.

Johnschmerz jeder und befähigter Art beseitigt sogleich und dauernd des Schmerzes und arthritische LITON, wenn kein anderes Mittel hilft! Glas 36 um 60 kr. In Arad bei W. S. Prinner. Speereichländer, Kirchengasse. 166-23

Árverési hirdetmény.

Alóírt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint az alább megnevezett erdőpagonyokban több gazdasági és erdészeti bértárgyak, nevezetesen: a lippai, milovai és kladovai pagonybeliek f. é. július hó 20-án a lippai m. kir. erdőhivatalában:

a dorgosi pagonybeliek f. é. július hó 23-án a dorgosi erdész irodájában:

a sistároveczi pagonybeliek f. é. július hó 24-én a sistároveczi erdész irodájában:

a valyemarei pagonybeliek f. é. július hó 25-én a valyemarei erdész irodájában:

a tóthvárad pagonybeliek f. é. július hó 26-án a tóthvárad erdész irodájában:

a berzovai pagonybeliek f. é. július hó 27-én a berzovai erdész irodájában nyilvános árverés útján bérbe fognak adatni.

A bértárgyak hűzelebbi megnevezése az illető erdőgazdálkodásokhoz menesztett hirdetményekből kivehető valamint a bérleti feltételek alóírt hivatalnál betekinthetők. Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kiküldési ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok, 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva, alóírt hivatalnál benyújtandók. 406-1,3

Lippai m. k. erdőhivatal.

In der zur H. Goldscheider'schen Concursmassa gehörigen, best eingerichteten

BUCHDRUCKEREI

im Ackermann'schen Hause, Lamngasse Nr. 1, Eingang vom Thore aus im Hofe rechts, dritte Thüre.

werden nach wie vor alle Arten

Druckereiarbeiten,

als

Tabellen, Circuläre,

Rechnungen, Partezettel,

Speiszettel, Ballanzeigen,

Anschlagzettel etc.,

in allen Landes-Sprachen

zur promptesten, geschmackvollsten und correctesten Ausführung angenommen und zu den billigsten Preisen berechnet.

Steyrische Kräuterfaß

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei Cones & Comp. und bei J. Bistrizky in Arad,

Carlsburg bei O. M. Megay, Kronsau bei Apoth. Jekelius, Debreczin bei Dr. Rothschnock, Eszegg bei Dr. Deznáthy, Güns bei Apoth. Strehli, Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich, Kaschau bei A. Novally, Keszthely bei G. Singer, Komorn bei Apoth. Grötschel, Mohács bei A. Kögl, Oedenburg bei Apoth. N. Mesez, Pápa bei G. Bergmüller, Pest bei Apoth. v. Török, Pressburg bei Apoth. Heinrieh, Raab bei A. Hergesell, Sassin bei Apoth. M. G., Semlin bei Apoth. Terzschalk, Temesvár bei J. L. Schildo, Wien bei Apoth. O. Pecher, Werschetz bei G. Büchler. Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währung.

J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern. Unfehllich vorzügliches Mittel gegen Gefäß- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Kopfschmerzen und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bestmöglich anerkannt. Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz, benützt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überreichendem Kiehm und eintretenden Caries. Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währ.

DR. KROMHOLZ'S MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reizen und Jagdpartien. Preis pr. Flasche 52 fr. ö. W.

Purgleitner Kalksyrop.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungentuberculose, Schreckschütteln, entzündet in überaus seltener Weise die bedeutendsten Erkrankungen solcher Uebel. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißschüden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern noch stärkend. Die Flasche 1 fl. bei

F. Tones & Comp. in Arad.

Pränume

Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Mit . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .

begann ein neues Juli

Arad

Prän für Arad mit täglicher 3 ins Haus Halbjährlich 8 Vierteljährig 4 Monatlich 1

Von einem Arader Zeitung Expeditionsrück Abonnements in folgenden Monaten Bei Ersich der bedienend dieselben sten zu Arad, in

Bekanntlich ner heutigen S in Angelegenhei Verhandlung. I ihren Leitartikel ist von guter L sung derselben, gane, deren An einandergehen, d mung begegnen vativeren Rich sind in der vor großen Interesse vom Abgeordnet fang der unter glon und kirchli tionen, den V genheit der Er Zustimmung ert Die geistrig Wahlno ve Klage, daß in Standpunkte v Deakpartei und Wort nimmt. geredet wird, Schweigen schä Niemand von d geantwortet hab für die angegrif „Don“ sag ganten und di Motivierung ver entwürfe wurde theidigte die ge Wahlbezirke, ein linke Centrum aber jetzt, wo r urgirt. Polit's Byrasen und h Die Behauptun zur Reaction fi standpunct ist d halb können die vollkommen un „Elenör“ auf die Ausfüh recht die Rede